

Tätigkeitsbericht des archäologischen Dienstes des Kantons Freiburg (1970-1972)

Autor(en): **Schwab, Hanni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **58 (1972-1973)**

PDF erstellt am: **20.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-339072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TÄTIGKEITSBERICHT

des archäologischen Dienstes des Kantons Freiburg
(1970 – 1972)

HANNI SCHWAB

Jedes Jahr bringt dem Kanton Freiburg neue interessante Entdeckungen, die beweisen, daß der Freiburger Boden noch kaum erforscht ist, und daß er noch viele Reichtümer aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit in sich birgt. Sehr erfreulich ist, daß sich immer breitere Schichten für die frühe Vergangenheit unseres Landes interessieren, daß Neufunde gemeldet werden, und daß die Unternehmer allgemein den Archäologen weniger mißtrauisch gegenüberstehen. Die Ausgrabungen und Neufunde der Jahre 1970–1972 werden nachfolgend in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

NEOLITHIKUM

Delley, Broyebezirk

Portalban II

LK 1164, 563 120/196 600

Die jungsteinzeitliche Fundstelle Portalban II hat im Verlaufe der letzten Grabungskampagnen wesentlich an Bedeutung zugenommen. Alte besondere Funde, die keiner Kulturstufe mit Sicherheit zugewiesen werden konnten, lassen sich nun aufgrund der in Portalban in sicheren Schichten gemachten Entdeckungen von Parallelen ohne weiteres kulturell zuordnen.

Dazu gehören die hübschen kleinen Flügelperlen aus Stein. Diese wurden bis jetzt ins späteste Neolithikum verwiesen. In Portalban fanden wir in einer tiefen Schicht des «Néolithique lacustre moyen»

zwei Perlen dieser Art zusammen mit typischen Geweihfassungen der Horgener-Kultur und mit Gefäßen mit kleinen flachgedrückten Knubben. Diese mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem Süden importierten Perlen treten somit im westschweizerischen Seengebiet viel früher auf, als man bis jetzt gemeinhin annahm. Der Station Portalban II kommt vor allem wegen ihrer sauberen Stratigraphie besondere Bedeutung zu. Es lassen sich bis heute drei schnurkeramische Horizonte, zwei Schichten des «Néolithique lacustre récent» nach Vouga und drei Schichten des «Néolithique lacustre moyen» unterscheiden. Wir konnten im Verlauf der Grabung 1970 feststellen, daß unter der untersten Siedlungsschicht des «Néolithique lacustre moyen» ein mächtiger Überschwemmungshorizont eine Holzkohleschicht überlagert. Aus dieser letzteren bargen wir einige Pfeilspitzen aus Knochen und aus weißgrauem Jurahornstein, bearbeitete Holzstücke und einen runden, flachen Behälter aus Baumrinde. Noch tiefer als diese Schicht, die einer frühen neolithischen Kultur angehören dürfte, fanden wir wenige Zentimeter über der anstehenden Molasse große bearbeitete Hölzer, die auf einen noch früheren Horizont schließen lassen. Vorläufig können die gemessenen Kurven dieser Hölzer mit keinem bekannten, dendrochronologisch erfaßten Horizont in Zusammenhang gebracht werden.

Ein besonders schöner und wichtiger Fund ist eine Amphore aus dem zweitobersten schnurkeramischen Horizont. Sie gehört zu der Gruppe der Stichbündelamphoren, die allgemein als frühe Vertreter der schnurkeramischen Kultur angesehen werden. Ein weiteres Gefäß ist vorläufig einmalig für die Schweiz. Wir fanden es in einer Schicht des «Néolithique lacustre récent». Es ist ein kleiner runder Behälter von gedrungener Form, der aus sehr feinem kaum gemagertem Ton hergestellt worden war. Die Qualität des Tones und des Brandes unterscheidet sich deutlich von den übrigen Gefäßen des gleichen Horizontes, die allgemein grob gemagert und schlecht gebrannt sind. Das Krüglein findet seine nächsten Parallelen in der Gaudokultur südlich von Neapel. Vorläufig fehlen Zwischenglieder und wir wissen nichts über die kulturellen Zusammenhänge der Funde von Portalban und derjenigen aus Gräbern südlich von Neapel. Sicher ist aber, daß die Untersuchungen in Portalban neue und äußerst interessante Aufschlüsse geben über das erste Bauerntum in unserem Kanton und über die Handelsbeziehungen dieser seßhaft gewordenen Bevölkerung mit den Volksstämmen der umliegenden Länder.

Muntelier, Seebezirk

Jungsteinzeitliche Siedlung Muntelier/Dorf

Lk 1165, 576 070/198 500

Die Erstellung der Hauptabflußleitung der ARA Murten und Umgebung entlang des Sees bedingte eine Verlagerung der Quaimauer. Im Bereiche der jungsteinzeitlichen Siedlung Muntelier/Dorf hätte diese Verlagerung und die Einlage der Abwasserleitungsröhren die Zerstörung der archäologischen Fundschicht auf einer Breite von fünf Metern zur Folge gehabt. Eine systematische Untersuchung dieser Fundschicht drängte sich auf. Die Dringlichkeit der Grabung und Bedeutung der früher schon auf dieser Station gemachten Funde ließen uns in den Genuß einer Bundessubvention gelangen. Ohne diese vom Präsidenten der eidgenössischen Denkmalpflegekommission, Prof. A. A. Schmid, beantragte Hilfe hätten wir auf eine systematische Untersuchung der gefährdeten Fundstelle verzichten müssen, da der kantonale Beitrag nicht ausgereicht hätte, um den im See liegenden Grabungsplatz mit Hilfe einer kostspieligen Spundwand trockenzulegen.

Da es im Murtenbiet sehr schwierig ist, im Herbst Arbeiter zu finden, waren wir gezwungen, die Ausgrabungen fast ausschließlich mit Schulkindern durchzuführen. Fräulein Elisabeth Benninger organisierte den Transport einer Schülergruppe aus Salvenach. Dazu gesellten sich Schüler aus Kerzers und aus dem französischen Schulkreis von Murten. Später beim Herbstferienbeginn in Murten schlossen sich auch noch Schüler von Muntelier und Murten an.

Die Fundschicht lag teilweise an der Oberfläche, teilweise war sie mit einer rezenten Kiesschicht überdeckt. An einigen Stellen war sie so dünn, daß man sie kaum erkennen konnte, daneben erreichte sie eine Mächtigkeit von 15 cm. Wir säuberten die Oberfläche der Fundschicht und legten alle Scherben, Stein- und Knochenfunde für die zeichnerischen und photographischen Aufnahmen frei. Die Fundschicht war sehr einheitlich. Von oben bis unten war sie von Scherben durchsetzt, wobei Scherben des gleichen Gefäßes an der Oberfläche und auf der Basis der Fundschicht lagen. Wir haben es demnach mit einer einmaligen Belegung der betreffenden Stelle zu tun. Unter der fundreichen Kulturschicht befanden sich mehrere Schwemmhorizonte aus Sand und Ton, wovon einige Einschlüsse von Holz und weiteren Pflanzenresten aufweisen, die uns auf ältere Kulturhorizonte, die in

der Nähe entweder seewärts oder aber dorfwärts unter den vordersten Häusern liegen dürften, hinweisen.

Wir konnten die Überreste einer stark ausgewaschenen ebenerdigen Feuerstelle freilegen, und konnten zudem noch feststellen, daß die Pfähle auf dem Trockenen eingerammt worden waren, da die Erbauer der Häuser Gruben ausgehoben hatten, um die Pfähle zu rammen. Die Pfähle wurden anschließend mit großen Scherben und Steinen verkeilt und die sie umgebenden Gruben mit Abfällen ausgefüllt.

Die Keramikfunde können ohne weiteres der jüngeren Cortaillod-Kultur zugeordnet werden, einer Bauernkultur, die in der jüngeren Steinzeit um 3000 v. Chr. die Gegend der drei Juraseen belegt hatte. Die Scherben stammen von großen hohen Behältern, in denen Korn oder gedörrte Äpfel aufbewahrt wurden, von Schüsseln, Näpfen und Bechern, die am Rand oder wenig unter dem Rand mit mehr oder weniger großen Knubben versehen sind, und von flachen Schalen und von Schüsseln, Näpfen und Schalen, deren Wand einen Knick aufweist. Die Gefäße mit Wandknick sind im allgemein sehr fein und gut gebrannt.

Einige wenige Schalen weisen Verzierungen auf, wie sie uns aus der Lagozza-Kultur in Italien und der Chasséen-Kultur in Frankreich und auch aus den Höhensiedlungen des Wallis und der Balmsiedlung im Vallon-des-Vaux im Kanton Waadt bekannt sind. Zwei Spinnwirtel aus Ton weisen ebenfalls auf Zusammenhänge mit dem Süden und zwei aus der Rose des Hirschgeweihs geschnitzte Becher unterstreichen die Zugehörigkeit zur jüngeren Cortaillod-Kultur. Die in Muntelier geborgenen Messer und Kratzer wurden vorwiegend aus weißem bis grauem Jurahornstein hergestellt. Einige schmale durchscheinende honigbraune Klingen wurden aus Südfrankreich importiert. Die Pfeilspitzen weisen alle eine gerade oder eine eingezogene Basis auf. Die aus Serpentin hergestellten geschliffenen Steinbeile und auch die aus Knochen hergestellten Meißel, Pfrieme und Dolche sind alle von hervorragender Qualität. Eine sehr schön geschliffene, durchbohrte Steinaxt weist auf Beziehungen zur Michelsberger-Kultur in Süddeutschland. Die Fundschicht von Muntelier-Dorf war ebenfalls reich an Schmuck. Neben durchbohrten Bären- und Canidenzähnen fanden wir eine ganze Reihe schöner Anhänger aus Eberhauern und große Perlen aus Knochen und Stein.

Die geborgenen Knochen aus dem Siedlungshorizont von Muntelier zeigen, daß diese frühen Bauern ihren Fleischbedarf nicht nur

durch Schlachten von Haustieren wie Rind, Schwein, Ziege und Schaf deckten, sondern daß sie das Fleisch gejagten Wildes keineswegs verachteten, denn unter den Knochen finden sich auch solche vom Ur, Hirsch, Reh, Wildschwein und Biber.

Die Rettungsgrabung von Muntelier erwies sich als äußerst interessant und ergiebig nicht nur im Hinblick auf die Quantität, sondern viel mehr noch im Hinblick auf die Qualität des Fundgutes. Form und Verzierung der meisten Gefäße aus Ton und die kleinen Becher aus Hirschgeweih sind typisch für die jüngere Cortaillod-Kultur der Schweiz. Verzierungen auf einigen Tongefäßen weisen auf Zusammenhänge mit dem Landneolithikum der Westschweiz einerseits und der Chasséen-Kultur in Frankreich und der Lagozza-Kultur in Italien andererseits hin. Die rillenverzierte durchbohrte Steinaxt spricht für die Gleichzeitigkeit der jüngeren Cortaillod-Kultur mit den frühen Phasen der Michelsberger-Kultur in Deutschland.

Noréaz, Saanebezirk

En Praz des Gueux

LK 1185, 569 300/182 620

Die Gebrüder Küpfer in Prez-vers-Noréaz stießen im November 1971 bei Drainagearbeiten auf ihrem Grundstück «En Praz des Gueux» auf dem linken Ufer des Palon, südwestlich des Seedorfsees auf eine Feuerstelle und mehrere Pfähle die zu einem Haus gehören dürften. Die Mächtigkeit der Kulturschicht, die Tierknochen und Pflanzenreste enthält, läßt vermuten, daß es sich um eine bedeutende Niederlassung handelt. Die dabei geborgene Keramik, eine Schale mit durchbohrtem Knubbenpaar gehört zur jüngeren Cortaillod-Kultur. Diese neu entdeckte Siedlung steht mit größter Wahrscheinlichkeit im Zusammenhang mit den im Jahre 1927 in der nahegelegenen Kiesgrube Chaffeiruz entdeckten neolithischen Gräber. Eine systematische Untersuchung der beiden Fundstellen würde sich bestimmt lohnen, da bis jetzt noch nirgends im Kanton Freiburg die zu den großen jungsteinzeitlichen Dörfern gehörenden Friedhöfe entdeckt worden sind und somit noch nie eine jungsteinzeitliche Siedlung mit dem dazugehörigen Bestattungsplatz untersucht werden konnte. Die jungsteinzeitliche Siedlung von Noréaz ist zudem die erste dieser Art, die in der höher gelegenen Hügelzone des Kantons entdeckt worden ist.

Salvenach, Seebezirk

Halbpatzig

LK 1165, 578 730/196 180

Bei der Bestellung seines Feldes im Halbpatzig, nordöstlich des Dorfes fand Herr Willy Leicht ein sehr schönes geschliffenes Steinbeil aus Serpentin. Dieses mißt 14 cm in der Länge und 5,6 cm in der Breite, sein leicht abgerundeter Nacken ist gepickt und die Schneide sorgfältig geschliffen.

Fräschels, Seebezirk

Obermoos

LK 1165, 581 680/205 400

Herr Otto Mühlemann fand im Bereiche einer leichten Erhöhung auf seinem Felde im Obermoos bei Fräschels ein 22,5 cm langes, spitznackiges, geschliffenes Steinbeil aus Serpentin. Dieses bis jetzt größte auf Freiburger Boden gefundene Steinbeil ist nicht nur wegen seiner Ausmaße interessant, sondern viel mehr noch wegen seiner Herkunft, denn auf dem Felde im Obermoos konnten wir Tierknochen, zer Schlagene Serpentinbrocken und bearbeitete große Quarzitstücke auflesen. Die Häufung dieser Begleitfunde lassen uns vermuten, daß sich an dieser Stelle eine jungsteinzeitliche Niederlassung befunden hatte nicht weit entfernt vom Ufer eines Altlaufs der Aare, die in urgeschichtlicher Zeit wiederholt in den Neuenburgersee floß.

BRONZEZEIT**Fräschels, Seebezirk**

Eggenplätz

LK 1165, 582 200/205 500

Im Großen Moos unterhalb Fräschels auf einem Feld, das an einen alten Aarelauf grenzt, fand im Jahre 1970 der Landwirt Willi Hunziker eine mittelständige Lappenaxt aus Bronze, deren Länge 19,1 cm beträgt. Dieser Fund läßt uns einmal mehr vermuten, daß in der mittleren und zu Beginn der späten Bronzezeit das Große Moos besiedelt war.

Düdingen, Sensebezirk

Bahndamm

LK 1185, 580 800/188 560

Im Verlaufe der Frühlingsferien errichteten einige Schüler aus Düdingen ein kleines Ferienhäuschen im Gebüsch des Eisenbahndamms beim Toggeliloch. Beim Auebnen des Bodens stießen sie auf einen Säbel aus dem letzten Jahrhundert und ein Armband aus massiver Bronze, zu welchem uns vorläufig keine Parallelen bekannt sind. Auf jeden Fall lag der Fund in sekundärer Lage, da er aus der Dammaufschüttung geborgen wurde.

HALLSTATTZEIT

Eine Anzahl bisher unbekannt gebliebener Grabhügel wurden uns von verschiedener Seite gemeldet, so daß sich immer deutlicher herausstellt, daß auch die höher gelegenen Gebiete des Kantons Freiburg zur Hallstattzeit besiedelt gewesen sein mußten.

Chapelle, Broyebezirk

Creuses

LK 1204, 555 300/179 200

Herr Thierrin in Ponthaux meldete einen kleinen, runden Hügel der sich in seinem Wald in der Enklave Surpierre befindet. Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich um einen eisenzeitlichen Grabhügel.

Düdingen, Sensebezirk

Chiemi

LK 1185, 578 600/187 960

Vor einigen Jahrzehnten schon wurde einer der beiden nicht sehr großen Grabhügel im Chiemiwald bei Düdingen angegraben. Das damals gehobene Langschwert aus Eisen blieb während Jahren im Schulzimmer des Bernhard Rappo. Bei der Restaurierung im Schwei-

zerischen Landesmuseum in Zürich stellte man fest, daß die Korrosion zu weit fortgeschritten sei, um bestimmen zu können, ob es sich um ein Langschwert aus der frühen Hallstattzeit oder der mittleren La Tènezeit handle. Es konnte somit nur anhand einer systematischen Nachgrabung abgeklärt werden, ob es sich bei dem Schwert um die Beigabe des zentralen Grabes aus der Hallstattzeit oder um eine solche einer Nebenbestattung aus der La Tènezeit handelte.

Zwölf Studenten der Ferienverbindung Sensia unter der Leitung von Moritz Boschung erklärten sich bereit, freiwillig bei einer Nachuntersuchung mitzumachen. Der Aushub von der früheren Grabung wurde sorgfältig untersucht und der noch intakt gebliebene Rest des Steinkerns freigelegt und anschließend abgetragen. Auf der untersten Steinlage des Steinkerns entdeckten wir in kleinste Stücke zerschlagene Scherben von zwei Gefäßen, einem gröberen Vorratsbehälter und einem feineren Topf mit leicht ausladendem Rand und drei darunter auf der Schulterpartie angebrachten umlaufenden Rillen. Form und Verzierung dieses Gefäßes entsprechen denjenigen der in den Grabhügeln von Fendringen und Düdingen-Birch geborgenen Töpfen. Bei der Keramik lag ebenfalls noch ein kleines Fragment der Griffzunge des früher schon geborgenen Schwertes.

Die Nachgrabung im Tumulus von Düdingen-Chiemi erlaubte uns festzustellen, daß der Grabhügel eine einzige Bestattung aus der Hallstattzeit und keine Nachbestattung aus der La Tènezeit enthalten hatte. Das Schwert gehört bestimmt zur Brandschüttung mit den hallstattzeitlichen Gefäßen. Es ist somit eines der wenigen Langschwerter dieser Art, die auf Schweizerboden gefunden worden sind. Sie erscheinen zuerst im französischen Jura in frühen hallstattzeitlichen Männergräbern. Man nimmt an, daß es sich dabei um Gräber führender Persönlichkeiten, der Sippenherrschaft, handelt.

Der Einsatz der jungen Leute aus dem Senseland hat sich gelohnt. Offenstehende Fragen konnten aufgrund der im Boden gemachten Beobachtungen abgeklärt werden. Sowohl in der frühen als auch in der späten Hallstattzeit müssen bedeutende Herren auf dem Gemeindegebiet von Düdingen gelebt haben. Ihre Gräber im Chiemiwald, auf dem Birchhügel und im Klempawald sind beredte Zeugen dafür.

Farvagny-le-Petit, Saanebezirk

En Perey-Blanc

LK 1205, 572 370/175 940

Auf einer Anhöhe zwischen Magnedens und Farvagny liegen in bebauten Feldern drei sehr stark abgeflachte Grabhügel. Der größte wurde uns von Herrn Martial Rouiller gemeldet. Die zwei kleineren, deren Steinkern vom Pflug auseinandergerissen wurde, konnten wir bei einer Ortsbesichtigung feststellen.

Gurmels, Seebezirk

Buderschaftsholz

LK 1185, 580 950/193 720

Auf der weitsichtbaren Anhöhe des Bruderschaftsholzes östlich der Marienkirche von Gurmels entdeckte Herr Robert Auderset drei Grabhügel, die zum Teil früher schon von Unbekannten ausgeraubt worden sind. In der archäologischen Karte des Kantons Freiburg von Nicolas Peissard werden sie nicht erwähnt.

Plaffeien, Sensebezirk

Seeweide (Schwarzsee)

LK 1226, 588 620/169 220

Eine große Überraschung brachte uns 1971 die Meldung von Lehrer Claude Simonet, daß sich beim Schwarzsee eine Grabhügelgruppe befinde. Bei einer Ortsbesichtigung konnten wir 14 Hügel zählen, die sich um eine flache, über dem linken Ufer der warmen Sense sich erhebende Weide gruppieren. Der größte der runden Hügel hat eine Höhe von vier Metern. Diese Nekropole aus der Hallstattzeit liegt mit mehr als 1000 m über Meer sehr hoch. Die Frage nach der Existenzgrundlage eines Hallstattfürsten in dieser unwirtlichen, während der Hälfte des Jahres unter Schnee begrabenen Gegend bleibt offen bis eine systematische Untersuchung der Seeweide die nötigen Aufschlüsse bringen wird. War es wohl damals schon die Ausbeutung des Gipses oder dürfen wir aufgrund verschiedener Flurnamen annehmen, daß beim Schwarzsee zur Hallstattzeit, gleich wie in Hallstatt im österreichischen Salzkammergut, Salz ausgebeutet wurde?

Ried b/Kerzers, Seebezirk

Guggemärli

LK 1165, 581 200/199 500

Herr Dr. Urs Imhof, Tierarzt in Kerzers, entdeckte 1971 im Wald zwischen Ried und Gempenach auf den mit dem Flurnamen Guggemärli bezeichneten Parzellen einen großen, noch intakten Grabhügel von ca. 14 m Durchmesser und 1,50 m Höhe. Dieses nach seiner Größe sicher in die Hallstattzeit zu datierende Fürstengrab war bisher nirgends erwähnt.

Tentlingen, Sensebezirk

Aebnit

LK 1205, 581 320/179 470

Im Wald unterhalb der Flur Aebnit befindet sich auf einem Felsvorsprung ein kreisrunder ca. 2 m hoher Hügel. Er wurde uns vom Besitzer der Parzelle, Herrn Hans Vonlanthen gemeldet. Der Hügel ist künstlich aufgeschüttet. Ob es sich um ein Grab aus der Hallstattzeit handelt, wird erst durch eine Grabung abgeklärt werden können. Seine Lage auf einem Felssporn und seine Nähe bei der Burganlage von Tentlingen schließen die Vermutung nicht aus, es könnte sich um ein Vorwerk zur mittelalterlichen Burg handeln.

Vuissens, Broyebezirk

Bois de Rigne

LK 1203, 548 820/174 700

Auch im Broyebezirk gibt es noch weite Gebiete, die archäologisch unerforscht geblieben sind. Herr Pierre Noël in Vuissens meldete uns einen runden Hügel im Wald südöstlich des Dorfes. Bei einer Besichtigung an Ort und Stelle konnten wir feststellen, daß neben dem großen von Noël gemeldeten, noch ein kleinerer runder Grabhügel liegt. Beide scheinen noch nicht angegraben zu sein.

LA TÈNEZEIT

Ein einziger Fund aus der La Tènezeit kam in den Jahren 1970–1972 auf freiburgischem Boden zum Vorschein.

Prez-vers-Noréaz, Saanebezirk

Moos

LK 1185, 568 080/182 330

Die Gebrüder Küpfer fanden in der Nähe ihres Hauses beim Ausheben eines Grabens eine eiserne, blattförmige Lanzenspitze. Es muß sich um einen Einzelfund handeln, da weder Knochen noch Keramik dabeilagen.

RÖMISCHE ZEIT

Es konnten wiederum einige bei Peissard erwähnte Villen lokalisiert und auch einige neue Villen entdeckt werden.

Bösingen, Sensebezirk

Neues Schulhaus

LK 1185, 584 030/193 580

Beim Erweiterungsbau für das neue Schulhaus kamen römische Ziegel und einige Scherben des 1. Jahrhunderts zum Vorschein. Das Schulhaus steht auf der Randzone einer großen römischen Anlage, deren Zentrum sich unter der Kirche befindet.

Bossonens, Vivisbachbezirk

Essert des Corbès

LK 1244, 555 100/154 080

Die Ruinen der im letzten Jahrhundert teilweise ausgegrabenen römischen Villa erstrecken sich über mehrere Felder. Staatsrat Joseph Cottet führte uns zu der Stelle, wo heute noch zahlreiche römische Ziegelfragmente an der Oberfläche liegen.

Bussy, Broyebezirk

Sous Village

LK 1184, 558 120/187 120

Die römische Villa unter der Kirche von Bussy zieht sich nach Süden bis weit unter das Dorf, wo mehrere Felder mit Leistenziegeln übersät sind. Keramik der zwei ersten Jahrhunderte wurde dort aufgesammelt und dem Museum übergeben.

Chapelle, Broyebezirk

Grange des Tierdes

LK 1204, 554 950/178 950

Herr René Thierrin in Ponthaux führte uns auf die Felder, wo er schon als Kind eine Menge Ziegelstücke gesehen hatte. Die Ruinen dieser Villa befinden sich an einem Abhang im Bereiche von Terrassierungen, die die Römer im hügeligen Gelände angelegt hatten, um ebene Felder und Gärten bebauen zu können.

Cheiry, Broyebezirk

Champ du Ruz

LK 1204, 553 920/178 480

Bei der Durchfahrt von Chapelle nach Cheiry sahen wir an den Feldweg angrenzend ein frischgepflügtes Feld, dessen Oberfläche von kleineren und größeren und zum Teil sehr großen Fragmenten von römischen Leistenziegeln übersät war. Die Ruinen dieser römischen Villa sind bis jetzt unbekannt geblieben.

Domdidier, Broyebezirk

Le Cerisier

LK 1185, 568 300/190 700

Frau Fornerod fand auf ihrem Feld mit römischen Ruinen eine bronzene Münze, eine Prägung des Kaisers Agrippa.

Freiburg, Saanebezirk

La Vignettaz

LK 1185, 577 500/183 200

Beim Fundamentaushub im Vignettazquartier fand Herr Hans Wolf in Marly eine römische Münze, einen Antoninus des 3. Jahrhunderts.

Kerzers, Seebezirk

Stutz

LK 1165, 582 080/204 120

Bei der Kiesausbeutung auf dem Stutz kamen mehrere Fragmente von Töpfen des 4. Jahrhunderts zum Vorschein, die Herr Jakob Schwab in Kerzers dem Museum übergab. Die schon im letzten Jahrhundert bekannte Villa war somit auch noch im 4. Jh. belegt.

Liebistorf, Seebezirk

Müret oder Steinig Acher bei den Reben

LK 1165, 581 220/196 600

G. de Bonstetten schreibt 1878 in seiner Archäologischen Karte des Kantons Freiburg, man habe im Muret bei Liebistorf nachrömerzeitliche Plattengräber entdeckt. Die Bauern seien aber bei ihren Untersuchungen vom «Grünen Herr» (Hutätä) erschreckt worden, so daß sie es nicht mehr gewagt hätten, die Grabungen weiterzuführen.

Welch ein Glück für uns, möchte ich sagen, denn im letzten Jahrhundert wurden Bodenfunde meistens in alle Welt verstreut oder sie gingen verloren.

Der Flurname Muret weist auf das Vorhandensein einer römischen Villa hin. Zudem dienten in frühgermanischer Zeit sehr oft die Ruinen römischer Villen als Bestattungsplätze.

Nach dem Katasterplan liegt der Muret von Liebistorf im Westen der «Reben» zwischen Liebistorf und Ulmiz.

Bei einer Geländebegehung im Jahre 1970 fand ich über mehrere Landparzellen verstreut Fragmente römischer Leisten- und Hohlziegel und eine ganze Menge von roten, grauen und schwarzen Topfscherben, so daß sich mit Sicherheit sagen läßt, daß an dieser Stelle eine römische Villa gestanden hatte. Einige Scherben von Sigillatagefäßen, dieser zur Römerzeit aus Gallien importierten Keramik, erlauben sogar eine Datierung: Ausgehendes erstes und zweites Jahrhundert n. Chr. Mit einer systematisch durchgeführten Grabung müßte der Charakter der Anlage und die Zeit ihrer Zerstörung abgeklärt werden.

Plaffeien, Sensebezirk

Kaiseregg

LK 1226, 590 400/166 680

Am Hang der Kaiseregg in einer Höhe von 1916 m fand Herr Adrien Fornerod eine römische Bronzemünze des Kaisers Marcus Aurelius, die er dem Museum übergab. Früher schon hatte man wenig unterhalb des Gipfels der Kaiseregg (LK 1226, 590 560/166 460) eine ähnliche Münze entdeckt. Der Saumweg, der vom Schwarzsee ins Simmental hinüberführt, war somit schon zur Römerzeit bekannt und begangen.

Ried b/Kerzers, Seebezirk

Reben

LK 1165, 580 300/200 700

In den Reben südwestlich des Dorfes stieß Landwirt Fritz Mäder in Ried wiederholt auf die Überreste eines Steinpflasters, das im Frühjahr 1972 vom archäologischen Dienst freigelegt und eingemessen werden konnte. Scherben, die dabei zum Vorschein kamen, und die Leistenziegelfragmente auf den östlich davon gelegenen Feldern lassen die Vermutung zu, daß es sich um Spuren einer römischen Anlage handelt.

MITTELALTER UND UNBESTIMMTE EPOCHE

Cressier, Seebezirk

Fin de Roche

LK 1165, 578 000/194 500

Beim Straßenbau nördlich des Dorfes wurde ein unterirdischer Gang angeschnitten. Es handelt sich um einen in den Molassefelsen gehauenen, zum Teil eingestürzten Wasserstollen.

Galmiz, Seebezirk

Hornmatten

LK 1165, 578 390/201 150

Beim erstmaligen Pflügen einer Moosweide stieß Herr Alfred Schick auf ein Depot von dreißig Schmelztiegeln aus einem graffitartigen Gestein, von denen einige den Stempel IK mit einem Anker mit doppeltem Querbalken tragen. Neben Fragmenten von weiteren Schmelztiegeln fanden sich auch große Brocken von einer Glockengußform aus Graffit. Vorläufig können die Funde, die aus einer bisher unbekannt gebliebenen Gießerei stammen, noch nicht datiert werden.

Morens, Broyebezirk

Kirche

LK 1184, 559 340/187 760

Bei Restaurierungsarbeiten in der Kirche von Morens wurde der Untergrund des Chors untersucht, um abzuklären ob die Kirche auf

den Fundamenten einer römischen Anlage errichtet worden ist. Es konnten jedoch keine römischen Mauern aufgedeckt werden, dagegen kamen die Fundamente eines quadratischen Chors des 11. Jahrhunderts und einer halbrunden Apsis des frühen Mittelalters zum Vorschein. An der Stelle, wo der Altar in der halbrunden Apsis gestanden hatte, lagen in einer Brandschicht vier karolingische Münzen und Fragmente eines frühmittelalterlichen Reliquars aus verzierten Knochenplättchen.

Russy, Broyebezirk

Les Creux

LK 1185, 567 700/187 400

Frau Collaud in Russy meldete uns einen riesigen Tumulus im Belmont-Wald östlich von Russy. Die exponierte Lage auf einem vorspringenden Felsen und die Ausmaße des runden Hügels lassen aber eher auf eine Verteidigungsanlage aus dem Mittelalter schließen. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um die bis jetzt unbekannt gebliebene Burg der Herren von Belmont.

Schmitten, Sensebezirk

Schällenberg

LK 1185, 583 440/190 900

Auf dem Autobahntrasse der RN 12 östlich von Bundtels entdeckte Herr Hayoz bei einem erratischen Block einen mächtigen Steinhäufen. Bei der systematisch durchgeführten Untersuchung konnten unter dem Steinkern und ebenfalls unter dem Block eine dicke Holzkohleschicht und einige Tierknochen festgestellt werden. Die ganze Anlage war von einem breiten Steinkranz umgeben. Leider kamen bei der Untersuchung keine Funde zum Vorschein, die eine Datierung des mächtigen Steinkerns ermöglichen würden.

Surpierre, Broyebezirk

Le Basset

LK 1204, 555 260/177 060

Beim Pflügen eines Feldes südwestlich der Häuser im Basset stieß man auf einen teilweise eingestürzten unterirdischen Gang, bei dem es sich mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls um einen in die Molasse gehauenen Wasserstollen handelt.